



Auch die Politiker setzen sich für eine umfassende palliative Versorgung Sterbender ein (v. l.): Stadtrat Meinhart Matern, Sozialdezernentin Katrin Hechler, Staatssekretär Wolfgang Dippel, Kreisbeigeordneter Uwe Kraft und Kreistagsvorsitzender Jürgen Banzer. Foto: Bergner

Lückenschluss bei Versorgung von Schwerstkranken und Sterbenden

Hochtaunus (a.ber.). Mehr als 75 Prozent der Schwerkranken in Deutschland sterben in Krankenhäusern und Pflegeheimen. Dabei gibt eine Mehrheit der Deutschen an, lieber Zuhause und im Kreis der Familie sterben zu wollen. Nun haben Akteure der Hospizbewegung im Hochtaunuskreis ein Pilotprojekt für den Aufbau einer palliativen Service- und Beratungsstelle im Kreis vorgestellt, um genau diesen Wünschen nachkommen zu können. In einer Veranstaltung im Rahmen der Charta für Schwerstkranke und Sterbende im Landratsamt in Bad Homburg diskutierten die in der Hospizbewegung aktiven Haupt- und Ehrenamtlichen gemeinsam mit Staatssekretär Dr. Wolfgang Dippel vom hessischen Sozialministerium in Wiesbaden, Landrat Ulrich Krebs und Sozialdezernentin Katrin Hechler über die Weiterentwicklung der palliativen und hospizlichen Hilfen.

Im Zentrum des Austausches stand ein neues Konzept, das sogenannte „AAPV“-Modell („Allgemeine ambulante Palliativversorgung“). Es soll eine wichtige Lücke bei der Versorgung Schwerstkranker und Sterbender schließen: Es soll verhindern, dass zuhause lebende Patienten bei einer Krise, in der ihr behandelnder Hausarzt nicht verfügbar ist, also nachts, an Mittwoch- und Freitagmorgens sowie an Wochenenden und Feiertagen, gegen ihren Willen in ein Krankenhaus eingeliefert werden müssten. Dazu soll mit Hilfe von Spendengeldern eine plattformartige Service- und Vermittlungsstelle geschaffen werden, die bei Abwesenheit der Hausärzte arbeitet und vorhandenes Gesundheitspersonal im Hochtaunuskreis intelligent vernetzt und einsetzt.

Mittels eines EDV-Systems wäre eine solche Servicestelle dann auch in der Lage, den medizinischen Versorgungsbedarf des einzelnen Patienten abzurufen. Die bereits vorhandene „Spezialisierte ambulante Palliativversorgung“ (SAPV), die schon mit den Hospiz- und Pflegediensten zusammenarbeitet und rund um die Uhr erreichbar ist, könnte diese Zusammenarbeit auch mit den Hausärzten, stationären Hospizen und Krankenhaus-Palliativstationen intensivieren.

„Die Vorstellung, dass Sterben ein normaler Teil des Lebens ist, ist in unserer Gesellschaft nicht mehr vorhanden“, sagte Krankenhausseelsorgerin und Pfarrerin Helgard Kündiger

bei der Veranstaltung im Landratsamt, bei der sich alle im Hochtaunuskreis vorhandenen Hospiz- und Palliativdienste vorstellten und Kontakte knüpften.

Kündiger, die 1994 bereits eine Hospizgruppe in Bad Homburg gegründet hatte, machte die Politik und Arbeitgeber dafür mitverantwortlich, dass Menschen heutzutage nicht mehr an Trauerprozessen teilnehmen könnten. Oft werde den Angehörigen nicht einmal mehr freigegeben, wenn ein Familienmitglied sterbe, so Kündiger. Landrat Krebs plädierte in der Diskussion dafür, dem Sterben mehr Raum im Leben und im öffentlichen Bewusstsein der Gesellschaft zu verschaffen. „Schwerstkranke und ihre Familien müssen wissen, dass und wo sie Hilfe bekommen können. Wir müssen darüber reden und das Thema Tod vom Tabu befreien“, sagte Krebs.

Von Gesprächen mit Kindern über das Thema Sterben und Tod berichtete Irmgard Hör vom Bad Homburger Hospizdienst: Der Verein schickt ehrenamtliche Hospizhelferinnen in die dritten und vierten Grundschulklassen, wo unter dem Thema „Hospiz macht Schule“ mit den Schülern gesprochen, gemalt und gelernt wird.

In Würde bis zum Tod

Die „Initiative zur hospizlichen und palliativen Betreuung im Hochtaunuskreis“ stellte auch weitere Projekte und Hilfen vor. So gibt es in Oberursel und Niederreifenberg zwei stationäre Hospize, in vielen der Städte und Gemeinden des Hochtaunuskreises Hospizvereine, und an den Hochtaunus-Kliniken eine Palliativstation für Schwerstkranke. Sozialdezernentin Katrin Hechler lobte die gute Zusammenarbeit der Initiative: „Hauptamtliche und Ehrenamtliche schaffen es hier, gemeinsam zum Wohle der Patienten und ihrer Angehörigen zu arbeiten.“ Die gemeinsame Arbeit gebe kranken und sterbenden Menschen und deren Angehörigen Halt und Hilfe und Sorge dafür, „dass jeder in Würde und Respekt bis zum Tod leben kann“, so Hechler. Die Initiative hatte sich 2012 zusammengestellt; ihr gehören Hospizvereine, stationäre und ambulante Hospize, der DRK-Pflegedienst, Krankenhausseelsorger, das Palliativteam Hochtaunus und der Pflegestützpunkt des Hochtaunuskreises an.

Förderverein lädt zum Klavierabend

Bad Homburg (hw). Zum einem Klavierabend mit der georgischen Pianistin Ekaterine Kintsurashvili und ihrem Kollegen Alexey Pudinov lädt der Förderverein Taunus-Tiflis für Freitag, 9. Februar, um 19.30 Uhr in die Christuskirche, Stettiner Straße 53, ein. Gespielt werden Werke amerikanischer, georgischer, italienischer und deutscher Komponisten. Der Eintritt ist frei, Spenden für den Förderverein sind willkommen.

Beide Pianisten leben seit Längerem in Deutschland und sind international gefragte Solisten. Die Georgierin Ekaterine Kintsurashvili schloss ihr Bachelorstudium an der Staatlichen Hochschule Tbilisi mit höchster Auszeichnung ab und wechselte 2003 an die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main. Schon in jungen Jahren konzertierte sie regelmäßig als Solistin mit dem staatlichen Sinfonie- und Kammerorchester von Georgien. Als erfahrene Pi-

anistin mit umfangreichem Repertoire erhielt sie zahlreiche Förderpreise und Stipendien. Seit 2012 arbeitet sie als Lehrbeauftragte Korrepetitorin an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt und Pädagogin am Konservatorium Mainz. Alexey Pudinov ist Absolvent des Konzertexamens an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt und des Artist Diploma am Royal College of Music in London. Vom Royal Northern College of Music Manchester wurde er für das „International Artist“-Programm 2017/18 ausgewählt. Der Pianist spielt in Europa, Großbritannien und Russland. Konzerte als Solist und Kammermusikpartner führten ihn in die Alte Oper Frankfurt, Cankarjev Dom Ljubljana, Walter Hall Toronto, Dukes Hall London und auf Schloss Weikersheim. Er trat bei Festivals in Deutschland, Kanada und Großbritannien auf und erhielt zahlreiche Auszeichnungen.

Schulen als Standortfaktor, PPR-Kreuzung ist Knackpunkt

Hochtaunus (eh). Die Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung des Hochtaunuskreises (MIT) ist eine eigenständige Vereinigung der CDU/CSU. Sie vertritt die Interessen von wirtschaftspolitisch interessierten Menschen, insbesondere der mittelständischen Unternehmer, der Selbständigen, Freiberufler und Gewerbetreibenden. Immer Ende Januar lädt die MIT zur Jahresauftaktveranstaltung ein. Das Thema diemal lautete „Wirtschaft und Politik im Gespräch – Unternehmer sein im Hochtaunuskreis“.

Die anstehende Landratswahl lenkte den Blick auf die Kreispolitik und dabei insbesondere auf die politischen Rahmenbedingungen für unternehmerische Tätigkeit im Hochtaunuskreis. Aus diesem Grund wollte man mit Landrat Ulrich Krebs sowie dem Europaparlamentarier Thomas Mann, dem Landtagsabgeordneten Holger Bellino und Kreishandwerksmeister Walter Gernhard im Rahmen einer Podiumsdiskussion ins Gespräch kommen. Im Mittelpunkt standen Themen wie Schule, Verkehrsinfrastruktur und Ehrenamt. MIT-Hochtaunus-Vorsitzende Claudia Kott begrüßte die Teilnehmer im bis auf den letzten Platz gefüllten Raum des Steigenberger Hotels, der schnell erweitert wurde. Die Moderation übernahm Dr. Paul-Stefan Freiling, Mitglied des Landesvorstands der MIT Hessen. „Der Mittelstand ist die Grundlage der Wirtschaft in Europa“, sagte der Europaparlamentarier Thomas Mann. „Ich kämpfe im Europaparlament dafür, dass der Meisterbrief bleibt.“ Der Landtagsabgeordnete Holger Bellino, der MIT-Mitglied ist, lobte Ulrich Krebs als verlässlichen Partner und warnte vor Experimenten. Was den Reiz ausmacht, Landrat im

Hochtaunuskreis zu sein, fragte Dr. Freiling Ulrich Krebs. „Für mich ist es eine Herausforderung, dort Landrat zu sein, wo es auch Ritter von Marx war“, sagte Krebs. Zudem sei die Selbstverwaltung interessant, „und der Hochtaunuskreis ist ein bisschen Hessen im Kleinen“.

„Die Menschen leben hier sehr gerne“, betonte Krebs. „Die Nähe zu Frankfurt und zum Flughafen ist ein wichtiger Standortfaktor.“ Auch das reiche Schulangebot ist für Krebs ein Markenzeichen, dazu das Konzept der Berufsschulen, mit denen das Handwerk gut zusammenarbeitet. „Unsere Schulen waren in Hessen immer Spitze, auch das ist ein guter Standortfaktor“, sagte Krebs. Von großer Bedeutung sei außerdem die Verkehrsinfrastruktur. Denn: „Der Mittelstand ist auch im Usinger Land.“ Hinzu komme Breitband und Mobilfunk.

800 Innungsbetriebe werden von der Kreishandwerkerschaft betreut, informierte Kreishandwerksmeister Walter Gernhard. „Mit den Schulen wurde wirklich eine gute Hardware geschaffen, Knackpunkt für die Infrastruktur ist die PPR-Kreuzung in Bad Homburg.“ Hier steht Krebs die Stadt in der Pflicht. „Ohne die Leute aus dem Usinger Land geht in Bad Homburg nicht viel“, sagte er.

Die Vergabe von öffentlichen Aufträgen sei ein Problem, was sich aber in den vergangenen Jahren gewandelt habe. „Das ist im Kreis gut geregelt“, stellte Gernhard fest. „Zusammen mit der Kreishandwerkerschaft sei es gelungen, auch auf eigene Handwerksbetriebe zurückzugreifen“, so Krebs. „Die Bürokratie ist eine Hürde“, warf Claudia Kott ein, „kleinere Firmen können da nicht mithalten.“



Vorsitzende Claudia Kott, Moderator Dr. Paul-Stefan Freiling, Thomas Mann, Ulrich Krebs und Walter Gernhard (v. l.) diskutieren auf dem Podium. Foto: Ehmler

Aale Eschbacher feiern Fasching

Bad Homburg (hw). Die Aale Eschbacher sind mit ihrer Faschingsparty am Samstagabend zurück. Gefeierte wird am Samstag, 10. Februar, ab 19.11 Uhr in der Albin-Göhring-Halle. Nachdem der Verein im vergangenen Jahr die Faschingsparty absagen musste, war das Ziel gesetzt, dass es 2018 nicht so sein soll. Der Vorstand und die Mitglieder setzten alle Hebel in Bewegung, um den Plan zu realisieren. Die Aale Eschbacher lassen den „Kujuwambo“-Ball wieder aufleben. Der Eintritt kostet fünf Euro.

„Die Entscheidung, 2017 keine Faschingsparty stattfinden zu lassen, ist uns nicht leicht gefallen, aber es war zu diesem Zeitpunkt die richtige Entscheidung. Umso größer ist die Motivation für 2018“, sagt Vorsitzende

Yvonne Gottlieb. In diesem Jahr wird es einen neuen DJ geben, der den Abend mit stimmungsvoller Musik begleitet. „Eine Live-Band wäre der Wunsch aller gewesen, leider konnte das noch nicht realisiert werden.“ Kinderfasching wird am Sonntag, 11. Februar, gefeiert, ebenfalls in der Albin-Göhring-Halle. Ab 14.30 Uhr sind die Türen für Kinder und Eltern geöffnet. Das Animationsteam hat sich lustige Spiele einfallen lassen und freut sich auf jeden kleinen Narren. Auch die diesjährige Prinzessin Katharina I. mit ihrem Hofstaat wurde von den Aale Eschbachern eingeladen.

Bis 18 Uhr kann gespielt, getanzt und getobt werden. Für Musik sorgt „Gerfried's und Uwe's Musikexpress“.

Der Titel geht an eine Dame

Sensationeller Sieg am Donnerstagabend beim Black-Jack-Turnier der besten Spieler 2017 in der Spielbank: In dem stark von Männern dominierten Turnier mit 28 Teilnehmern, davon nur vier Frauen, spielte sich Charlotte Gramling (Foto, r.) souverän von Runde zu Runde. Nach einem Zweikampf in der letzten Spielrunde kam es um 0.40 Uhr zum Showdown. Beide Turnier-Teilnehmer gewannen Kopf an Kopf im letzten Spiel mit 18 Punkten gegen 17 Punkte der Bank. Die Frankfurterin brachte sich bereits ein paar Spiele zuvor mit einem ungewöhnlichen 5er-Split in Führung, die sie auch im letzten Spiel nicht mehr nehmen ließ. Außer dem Titel und einem Pokal gab es für die Siegerin ein Preisgeld von 10.000 Euro. Zum Gewinn gratulierte Charlotte Gramling Black-Jack-Dealerin Kira Kramer (l.). In den nächsten Tagen wird die Frankfurterin entscheiden, wofür sie ihren Turniergehalt verwenden möchte. Foto: Spielbank

